



## Zur Einführung

Das Heft berichtet über einige Projekte, die im Rahmen des Programms **„Toleranz fördern – Kompetenz stärken“** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert werden. In diesem Programm wurden ab 2011 zwei Fördertöpfe zusammengeführt: **„Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“** und **„kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“**. Immerhin 24 Millionen € macht der Bund hier bis 2013 jedes Jahr locker ([www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de](http://www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de)).

Die drei Projekte, die hier über ihre Arbeit berichten, sind dem **Schwerpunkt 2** des Förderprogramms zugeordnet. Hier werden Modellprojekte bezuschusst, die wiederum vier „Themen“ bearbeiten:

- Auseinandersetzung mit historischem und aktuellem Antisemitismus
- Auseinandersetzung mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen
- Zusammenleben in der Integrationsgesellschaft
- Umgang mit Vielfalt und Differenz im Elementar- und Primarbereich

Als Modellprojekte gelten dem Bundesministerium Maßnahmen, die mit *„neue(n) Ideen und Methoden in der Auseinandersetzung mit Rechts extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“* experimentieren. *„Demokratisches Bewusstsein soll gestärkt und vielfältiges gesellschaftliches Zusammenleben gefördert werden.“*

Insgesamt werden bundesweit 52 solcher Projekte gefördert. Das Besondere an den Projekten, über die in diesem Heft berichtet wird, ist die ausdrückliche Einbeziehung der Genderperspektive.

Hintergrund dafür ist die Überzeugung, dass *„die Konstruktion ‚wahrer‘ Männer und ‚richtiger‘ Frauen in den rechtsextremistischen Strömungen sehr wichtig“* ist. *„Die Konstruktion einer spezifischen dichotomen Geschlechterordnung ist grundlegend für die rechtsextreme ‚Volksgemeinschaft‘ und stellt das Fundament des modernen Rechtsextremismus dar.“* (<http://library.fes.de/pdf-files/do/08478.pdf>).

Dem ist grundsätzlich kaum zu widersprechen, selbst wenn man sich dieser Bewertung nicht uneingeschränkt anschließen will und die typischen Geschlechterrollen in der rechtsradikalen Szene nicht unbedingt als „das“, sondern eher als ein wesentliches Fundament verstanden wissen will.

Für die präventive Arbeit, die im Mittelpunkt der geförderten Projekte steht, eröffnet dieser inzwischen nicht mehr ganz neue Gedanke eine wichtige Perspektive. Traditionelle Geschlechterrollen – so wird argumentiert – finden sich in der rechten Szene zwar in besonders ausgeprägter Form, tatsächlich reichen sie aber weit in Richtung der berühmten oder auch berühmigten „Mitte“ unserer Gesellschaft hinein. Insofern sind hier kaum zu überschätzende Ansatzpunkte gegeben, Mädchen und Jungen für rechtsradikale Gruppierungen zu ködern. Anders ausgedrückt: Prävention, die diese Perspektive vernachlässigt oder gar negiert, verzichtet auf viele Chancen für eine erfolgreiche Arbeit. (vgl. z. B. [www.gender-und-rechtsextremismus.de](http://www.gender-und-rechtsextremismus.de)) Die vier Projekte, die sich hier vorstellen, suchen nach Möglichkeiten, diese Chancen zu entfalten. Sie richten sich dabei auf unterschiedliche Zusammenhänge, z. B. Schule oder Kinder- und Jugendarbeit. Ihre Artikel können auch verstanden werden als eine Halbzeitbilanz, Ende nächsten Jahres wird sich zeigen müssen, wie es weitergeht.